

STADTREDAKTION HEIDELBERG

So erreichen Sie uns:

Tel.: 0 62 21 - 519 56 00
Fax: 0 62 21 - 519 956 00

E-Mail: stadtr Redaktion@rnz.de

Gutem „Freund“
geholfenWie ein Heidelberger Opfer von
Internetbetrügern wurde

rok. Leichtgläubigkeit und grenzenloses Vertrauen in die E-Mails eines „alten Freundes“, kamen einem Heidelberger jetzt teuer zu stehen. Er schenkte der vermeintlichen Notlage seines Studienfreundes Glauben und merkte zu spät, dass die Mails fingiert waren und er getäuscht wurde. Das kostete ihn 1500 Euro.

Der Freund, den wir Klaus-Peter K. nennen wollen, schrieb ihm aus Schottland, dass er seine Tasche samt Reisepass und Kreditkarte verloren habe. „Die Botschaft ist bereit, mich ohne meinen Pass fliegen zu lassen. Ich muss nur noch für mein Ticket und die Hotelrechnungen zahlen. Leider habe ich kein Geld dabei, meine Kreditkarte könnte helfen, aber die ist auch in der Tasche. Ich wollte dich fragen, ob du mir ein bisschen Geld so schnell wie möglich leihen kannst. Ich gebe es dir zurück, sobald ich da bin.“

Alles klang glaubwürdig. Für den Heidelberger, der keine Spur Misstrauen hegte, war schnell klar: Der Freund steckt in einer Notlage. Da musste er sofort reagieren und schrieb zurück: „Natürlich helfe ich so schnell ich kann. Was soll ich tun?“ Die Frage dürfte dafür gesorgt haben, dass der tatsächliche Absender der Mail in spontane Euphorie geriet. Denn die komplette Story war frei erfunden.

„Ich brauche 1250 Euro“

Der Betrüger konnte damit an die Details des Deals gehen: „Danke für deine Antwort. Ich brauche 1250 Euro, um meine Rechnungen zu begleichen. Bitte finde das nächste Western Union-Büro.“ Er bat den Heidelberger, das Geld auf den Namen Klaus-Peter K. an eine Filiale in Edinburgh zu schicken. Dort kam das Geld – der Heidelberger hatte noch ein bisschen draufgelegt – auch an und wurde abgeholt. Von einem Unbekannten, der sich als Klaus-Peter K. ausgab. Wie dem Betrüger das gelang und wie er an die E-Mail-Adresse des Freundes kam, das wird der betrogene Heidelberger wohl nie erfahren.

Unmittelbar nach der Überweisung kamen dem Heidelberger doch Bedenken – er hatte den alten Freund unter der angegebenen Hotel-Telefonnummer in Edinburgh nicht erreichen können und war misstrauisch geworden. Er versuchte es schließlich per Handy und tatsächlich: Da meldete sich der Freund, allerdings in seinem Domizil in Osteuropa, wo er im kirchlichen Dienst tätig ist. In Schottland hielt er sich zu diesem Zeitpunkt gar nicht auf.

„Es war klar, dass Internetbetrüger am Werk waren“, schilderte der Heidelberger der RNZ die Geschichte. Er hatte sich noch nachts an die Polizei in Edinburgh gewandt, aber erfahren, dass er die Anzeige in Heidelberg aufgeben müsse. Das tat er, musste sich aber schon am Telefon sagen lassen, dass das zwecklos sei. Interpol werde ohnehin nicht eingeschaltet und in Edinburgh werde niemand ermitteln, hieß es. „Als geschädigter Bürger kam ich mir doppelt bestraft vor.“

Schwerverletzter und
15 000 Euro Schaden

pol. Eine schwer verletzte Person und ein Sachschaden in Höhe von rund 15 000 Euro ist die Bilanz eines Verkehrsunfalls, der sich am Montag gegen 20.45 Uhr auf der Lessingstraße in Höhe des Hauptbahnhofes ereignete. Der 20 Jahre alte Fahrer eines VW Touran bog von der Lessingstraße kommend nach links auf den Parkplatz des Hauptbahnhofes ab. Dabei missachtete er die Vorfahrt eines entgegenkommenden Alfa Romeo, der die Lessingstraße in südöstlicher Richtung befuhr. In Höhe der Einfahrt fuhr der VW dann gegen das Heck des Alfa; daraufhin verlor der 23-jährige Alfa-Fahrer, der laut Polizei zu schnell unterwegs war, die Kontrolle über sein Fahrzeug, prallte auf einen Fahrbahnsteiler in der Lessingstraße und schließlich gegen einen Baum. Durch den Aufprall wurde der 23-Jährige in seinem Fahrzeug eingeklemmt. Er wurde von der Berufsfeuerwehr aus seinem Wagen befreit und kam mit schweren Verletzungen in ein Heidelberger Krankenhaus.



60 000 Pendler sorgen täglich in Heidelberg für Stau – wie hier in der Schlierbacher Landstraße. Und meistens sitzt nur ein Pendler im Wagen. Das soll sich nun bald durch ein neues Fahrgemeinschaftsportal namens „Matchrider“ ändern. Foto: Hoppe

Erst Ausbildung, dann Bachelor

Studiengang „Interprofessionelle Gesundheitsversorgung“ gestartet

Von Ingeborg Salomon

Die Zeiten, als Ärzte Halbgötter im weißen Kittel waren, sind vorbei. In modernen Kliniken müssen alle Berufsgruppen eng zusammenarbeiten. Dafür braucht es bei den Gesundheitsberufen sehr gut qualifiziertes Personal, das über den eigenen Tellerrand hinausschaut, wissenschaftlich denkt und vernetzt arbeitet. Mit dem neuen Studiengang „Interprofessionelle Gesundheitsversorgung“ beschreiten das Universitätsklinikum und die Medizinische Fakultät jetzt neue Wege. 23 junge Frauen und zwei junge Männer haben vor wenigen Tagen damit begonnen, zusätzlich zu ihrer Ausbildung an der Wiebinger Akademie für Gesundheitsberufe (AfG) einen Bachelor-Studiengang an der Universität zu absolvieren.

Isabelle Hennig ist eine von ihnen. Als sie vor einem Jahr gleich nach dem Abitur an der AfG eine Ausbildung in Orthoptik, einem Spezialgebiet der Augenheilkunde, das sich unter anderem mit Schielern und Blicklähmungen befasst, begann, gab es den Studiengang „Interprofessionelle Gesundheitsvorsorge“ noch nicht. „Als ich vor ein paar Monaten davon gehört habe, habe ich mich gleich beworben. Das ist eine Riesenchance“, zeigt sich die 19-Jährige begeistert. Im Auswahlgespräch überzeugte die junge Frau und bekam einen der 25 begehrten Plätze. Nach fünf Semestern wird sie ihr Examen als Orth-



Am Studium „Interprofessionelle Gesundheitsversorgung“ nehmen auch Krankenpfleger, MTAs und Logopäden teil. F.: Klinik

optikerin machen, nach weiteren drei Semestern zusätzlich den Bachelor of Science. Damit wird sie qualifiziert sein, Patienten optimal zu betreuen, Projekte zu leiten und an Studien mitzuarbeiten.

Der Landesregierung ist der neue Studiengang viel Geld wert: 12 000 Euro kostet Isabelles Studienplatz pro Jahr, bis 2014 zahlt die insgesamt 300 000 Euro das Land. „Wir müssen die Pflegeberufe stärker akademisieren“, unterstrich Ministerialdirektorin Dr. Simone Schwanitz gegenüber der Presse. Auch reagiere man mit dem neuen Studiengang auf die steigende Nachfrage von Studienanfängern und rüste sich für den doppelten Abiturjahrgang 2012. Insgesamt habe das Land 623 Studienanfängerplätze in Hei-

delberg bereitgestellt, 25 davon für „Interprofessionelle Gesundheitsversorgung“.

Auch Alten- und Krankenpfleger, Logopäden, Medizinisch-Technische und Labor-Assistenten, Physiotherapeuten und Hebammen können sich mit dem neuen Studiengang weiter qualifizieren, das eröffnet den Absolventen zusätzliche Berufsfelder im Projekt-Management und in der Forschung.

Ab dem Sommersemester 2014, wenn Isabelle und ihre Kommilitonen ihre Ausbildung beendet und den Bachelor in der Tasche haben, soll die „Interprofessionelle Gesundheitsversorgung“ auch für Einsteiger mit abgeschlossener Berufsausbildung geöffnet und vielleicht weiter zu einem Master-Studiengang ausgebaut werden.

„Das ist die richtige Antwort auf eine immer komplexer werdende Arbeitswelt in der Gesundheitspflege und auf eine alternde Gesellschaft. Zudem bleibt das Universitätsklinikum so auch als Arbeitgeber attraktiv“, unterstrich Prof. Joachim Szezensyi, Ärztlicher Direktor der Abteilung Allgemeinmedizin und Versorgungsforschung und Leiter des Studiengangs.

So wird jede
Fahrt zur
GemeinschaftWie Fahrer und Mitfahrer per
Handy zusammenfinden

hö. Es ist schon seltsam: Es stehen so viele Autos im Stau, und meistens sitzt nur eine(r) drin. Dagegen könnte man doch etwas tun, dachte sich der Wiebinger Alfred Swartzbaugh – und gründete eine neue digitale Art von Fahrgemeinschaften namens „Matchrider“. Sein Ziel ist, dass in den Autos mehr Leute sitzen – und so weniger Staus produzieren. Vor allem war es dem deutsch-amerikanischen Softwareentwickler wichtig, moderne Technologien zu nutzen. Das hat den Vorteil, dass man auch spontane Fahrten in einem anderen Auto machen kann. Alles geht ganz fix und unkompliziert – und kostet nichts (außer die Fahrt).

Gedacht ist „Matchrider“ in erster Linie für Kurzstrecken in der Region, interessant gerade für Pendler oder alle, die regelmäßig eine Strecke fahren – und denen es am liebsten ist, wenn man immer mit demselben Partner unterwegs ist. Deswegen begrüßt auch OB Eckart Würzner das Angebot: „Dieses Heidelberger Produkt hat das Potenzial, sich bundesweit durchzusetzen. Bei 60 000 Pendlern allein in Heidelberg könnte man die bisherigen Automassen viel besser ausnutzen.“

Vor allem für Pendler gedacht

Und so funktioniert es: Man braucht nur ein Handy und einen Internetanschluss, am einfachsten haben es die Besitzer von „Smartphones“, also internetfähigen Mobiltelefonen. Man muss sich unter www.matchrider.de anmelden und gibt seinen Abfahrts- und Zielort an. Allerdings funktioniert das nicht wie beim Taxi, von Tür zu Tür, sondern es gibt Treffpunkte (die sogenannten „Match Points“). Dort wird man dann von einem Fahrer seiner Wahl abgeholt, man kann sogar angeben, dass man als Frau nur von einer Frau gefahren werden will. Die Anmeldung ist kostenlos, wenn die passenden Fahrer und Mitfahrer sich gefunden haben, verschickt „Matchrider“ an beide eine SMS, die man bestätigen muss. Den Fahrpreis (zehn Cent pro Kilometer, ab 25 Kilometer fünf Cent) bezahlt man direkt beim Fahrer. Persönliche Daten muss man nicht groß angeben, „Matchrider“ beschränkt sich auf die Vermittlung von Fahrer und Mitfahrer, auf die Auswahl von Treffpunkten und das automatische Berechnen des Fahrpreises.

Bisher hat Swartzbaugh mit „Matchrider“ noch nicht das große Geld verdient, „die Hauptkosten machen die SMS aus“. Deswegen sucht er auch Sponsoren, ein paar hat er auch schon gefunden, etwa besondere Events in der Region (zum Beispiel den Neckargemünder Bohrermarkt Anfang November oder die Heidelberger Ausbildungstage morgen), für die „Matchrider“ Fahrten organisiert.

Eine große Familie

Freundeskreis des „Heidelberger Frühling“ feiert 10. Geburtstag

if. Wenn der Intendant des „Heidelberger Frühling“, Thorsten Schmidt, die Klassikreihe gerne als „Bürgerfestival“ bezeichnet, dann vor allem im Hinblick auf den Freundeskreis des renommierten Musikfestivals. Denn ohne den Zusammenschluss von musikbegeisterten Bürgern vor zehn Jahren würde der „Frühling“ heute nicht da stehen, wo er steht, nämlich an der Spitze.

Damals war es der frisch ernannte Staatsrat Prof. Konrad Beyreuther, der als Initiator zusammen mit 23 Gründungsmitgliedern (unter anderem Klaus Tschira und Jobst Wellensiek) in der Villa Bosch den Freundeskreis aus der Taufe hob. Und als er im Juli dieses Jahres den Vorsitz an Anneliese Wellensiek abgab, da konnte er zwar nicht, was er nur zu gerne getan hätte, auf 500 Mitglieder verweisen, aber viele fehlen nicht mehr. Exakt 29. Jetzt ist es das „Nahziel“ der neuen Vorsitzenden, bis zum großen Festkonzert am Samstag die 500 „vollzumachen“.

Aber die tatkräftige „Neue“ will noch mehr erreichen. „Wir wollen das Festival verstärkt auch jenen Kreisen zugänglich machen, die bislang noch nicht den Weg zur Klassik gefunden haben“. Sie will den Freundeskreis gerade auch für jüngere Menschen attraktiv machen und denkt dabei auch an Studenten und junge Berufstätige. Was den Freundeskreis für

Festival-Leiter Schmidt so unverzichtbar macht: Einmal, dass durch die finanzielle Unterstützung besondere Projekte ermöglicht werden, und zum anderen die ideale Mitarbeit. Und dass auch Unternehmen Mitglied im Freundeskreis sind, das wertet Schmidt als Besonderheit. Es ist aber auch der „familiäre Aspekt“, den Wellensiek und Schmidt besonders herausstreichen – für beide ein Garant, dass man „gemeinsam für eine Sache kämpft“.

„Kämpfen“ bedeutet natürlich auch immer ein finanzielles Polster schaffen. Denn für Schmidt hilft der Freundeskreis mit, für „Planungssicherheit“ zu sorgen. Und da es sich bei den Mitgliedern des Freundeskreises um große Musikliebhaber handelt, gehören sie natürlich auch zu den treuesten Konzertgästen des Festivals und tragen mit dem Kauf zahlreicher Eintrittskarten zum Erfolg bei. „Denn“, so Schmidt, „das Publikum ist unser größter Sponsor“.

Und das Publikum genießt die Veranstaltungen, nicht nur wegen des musikalischen Hochgenusses, sondern weil die „Frühlings“-Veranstaltungen längst zum gesellschaftlichen Treffpunkt in Heidelberg zählen. Man kommt zusammen, eben wie in einer großen Familie. Am Samstag wird mit Musik gefeiert und natürlich mit anschließenden Gesprächen.



Anneliese Wellensiek und Thorsten Schmidt. Foto: Dorn

Randale und
Sachbeschädigung

Polizei bittet um Hinweise

pol. Gleich mit drei Fällen von Randale und Sachbeschädigung musste sich die Polizei jetzt befassen. Der jüngste Täter war erst elf Jahre alt. Fünf Kinder und Jugendliche zwischen elf und 15 Jahren randalierten am Montagmittag auf dem Gelände einer Gärtnerei in der Eppelheimer Straße. Der erst elfjährige Rädelführer schlug dabei mit einem Besenstiel eine Scheibe an dem Gebäude ein, dabei verletzte er sich an der Hand und musste in die Chirurgie gebracht werden. Drei Streifenwagenbesatzungen waren an dem Einsatz beteiligt.

Erheblichen Sachschaden hinterließen Unbekannte, die am Wochenende im Hof des Landratsamts Rhein-Neckar-Kreis in der Kurfürsten-Anlage randalierten. Die Täter beschädigten ein Notstromrohr, das auf einer Länge von zwei Metern völlig deformiert wurde. Außerdem stießen sie einen 60 mal 60 Zentimeter großen Findling, der im Hof als Zierstand, die Treppe zur Tiefgarage hinunter. Dabei wurden sämtliche Betonstufen und eine Tür am Ende der Treppe beschädigt.

Mit einer Bierflasche warfen bislang unbekannte Täter ebenfalls am Wochenende ein Fenster im ersten Obergeschoss des Hauses einer Studentenverbindung in der Neuen Schlossstraße ein. Die Schadenshöhe an dem denkmalgeschützten Gebäude ist noch nicht abschätzbar, so die Polizei. Zeughinweise für die beiden Fälle von Sachbeschädigung nimmt das Polizeirevier Mitte unter Telefon 06221-991700 entgegen.

Info: Nähere Informationen zum Freundeskreis erteilt Gabriele von Weizsäcker unter Telefon 06221/5840040. Konzertkarten gibt es unter Telefon 06221/5840044, in der RNZ-Geschäftsstelle und an allen Vorverkaufsstellen.